Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

15.4.1847 (No. 103)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. April.

Nr. 103. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1847.**

Uebersicht.

Nothstand und Wohlthätigkeitsanstalten in Würtemberg. (Zweiter Artikel).

Deutschland. Heidelberg (Hundeshagen und Robert v. Mohl). Mannheim (die Sammlung für Heinzen; der Gütertransport auf der Eisenbahn). Vom Neckar (weitere Aufschlüsse über Heinzen). Vom Schwarzwalde (die bevorstehenden Festlichkeiten in Donaueschingen). Vom Bodensee (Verständigung der Dampf-Schifffahrts-Gesellschaften). Landau (Garnisonswechsel; die Theuerung). Darmstadt (das literarische Institut zu Herisau). Wiesbaden (ein Wahnsinniger). Hildesheim (die Stadt Bockenem abgebrannt). Berlin (der Freihandelsverein; der Vereinigte Landtag; die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens; die Preßfrage; der Kaiser von Rußland; die Allg. Preuß. Z. noch ohne die Thronrede). Koblenz (der Prozeß gegen Dronke). Köln (Prellereien gegen arme Auswanderer). Crefeld (Orkan und Erdbeben). Wien (Fallen der Getraidepreise).

Niederlande. Amsterdam (die Aernte auf Java).

Belgien. Brüssel (die Fruchtpreise).

Spanien. Madrid (Pacheco und Narvaez).

Frankreich. Paris (der Justizminister wieder erwählt; Marschall Bugeaud; Lord Cowley; ein Preßurtheil; Nachrichten aus Malta).

Großbritannien. London (Schönbein und die Schießbaumwolle; Erhöhung des Diskonto's; irländische Wirren; eine beabsichtigte Sammlung für das deutsche Hospital eingestellt).

Nothstand und Wohlthätigkeitsanstalten in Würtemberg.

II.

Die obere Leitung des Wohlthätigkeitswesens hat in Würtemberg die „Zentralleitung" des Wohlthätigkeitsvereins, welcher sich die „Lokalleitungen" anschließen. Ein Mittelglied zwischen beiden, die Bezirks- (Oberamts-) Leitungen, die 1817 organisirt wurden, sind in Abgang gekommen. Jetzt wird aber lebhaft an Reorganisation derselben gearbeitet, und es ist mit Dank anzuerkennen, daß dabei Alles, was an Bürokratie und Schreibereiwesen erinnert, möglichst fern gehalten, alle Wohlwollenden zur Mitwirkung herbeigezogen werden.

Viele Gemeinden, denen die Armenpflege gesetzlich obliegt, und viele Amtskorporationen haben in jetziger Zeit schwere Opfer zu bringen, und die ohnehin auf ihnen ruhenden Lasten, zum Theil solche, die anderwärts auf den Staat fallen, (wie die Steuereinbringungs-Kosten,) werden sehr bedeutend vergrößert. Freilich gibt es auch Ausnahmsfälle, wenn die in den Gemeinderäthen sitzende Dorfaristokratie kein Herz für die Armen hat und den auf die Vermöglichen fallenden „Gemeindeschaden" nicht zu Gunsten des „Lumpenpacks", wie sie sich schnöde ausdrückt, vermehren will. Da haben denn die Geistlichen gar oft einen harten Stand, wenn es gilt, widerspenstige Stiftungsräthe zur Armenunterstützung herbeizuziehen. In manchen Städten wurden, da die gewöhnlichen Anstalten nicht hinreichen, wohlwollende Bürger als Armenpfleger für ihre Nachbarschaft bestellt, — eine Art Diakonen im Sinne der apostolischen Einrichtung.

Die Vollendung der ganzen Organisation, die lebendige Grundlage derselben, muß immer die Privatwohlthätigkeit bilden, die sich denn auch in allen Ständen, vom Throne bis zur Hütte, aufs schönste an den Tag legt. Auf ihr vornämlich beruhen, da die Gemeindemittel in den wenigsten Fällen hinreichen, die in allen Landestheilen organisirten Suppenanstalten, wozu vielfach auch Abgabe von Brod zu ermäßigten Preisen kommt. Wenige Städte im Lande werden mehr ohne solche Anstalten seyn. Bei reichen Stiftungsfonds kommen dazu häufig auch noch Geldgaben, deren Zweckmäßigkeit indessen zweifelhaft ist, da sie nur die Begehrlichkeit vermehren und die Sparsamkeit vermindern, so daß in einer Stadt dieser Art mit einem reichen Spital, aber vielen ungeordneten Haushaltungen, geradezu die Vertheilung des Stiftungsvermögens beantragt ist.

Unter den vielen wohlthätigen Vereinen, die sich in Stuttgart befinden, verdient besonders rühmliche Erwähnung ein aus Damen bestehender, der sich zum Zweck setzt, Kleidungs- und Bettstücke an die Armen auf dem Lande zu vertheilen. Er hat schon viele Nackte gekleidet, vielen Kranken ein warmes Lager bereitet.

Eine Lotterie für die Aermsten des ganzen Landes, veranlaßt von Ihrer Maj. der Königin und Ihrer kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin, welche hohen Damen überall Hand in Hand gehen, wo es gilt, jegliche Art von Noth zu lindern, findet reichliche Theilnahme durch Spenden von Gewinnsten und Abnahme von Loosen.

Aber leider ist all' diese reiche Erweisung des Wohlthätigkeitssinnes nicht im Stande, durch alle Schichten des Nothstandes durchzudringen. So manche Familien des Mittelstandes, Handwerker sowohl, als niedere Beamte, denen auch die Theurungszulagen, wenn sie große Familie haben, unmöglich vollständige Hilfe gewähren können, stehen, als verschämte, in der Stille aber nur um so härter leidende Arme außer dem Bereich der öffentlichen Wohlthätigkeit, und wenn auch manche Vereine sich deren Aufsuchung zur besondern Aufgabe machen, so bleibt doch noch manche herzzerreißende Noth unerreicht. Anderseits gereicht leider gar Vielen die reichlich gespendete Gabe, statt zum Segen, zum Fluch, indem sie dieselben daran gewöhnt, ohne Arbeit sich füttern zu lassen. So kam es vor, daß Arbeiter, die sonst Jahr aus, Jahr ein gegen guten Taglohn an öffentlichen Anstalten Beschäftigung hatten, nun nicht mehr arbeiten wollen. Sie sagen: „die nicht arbeiten wollen, die Lumpen, werden von der Gemeinde gefüttert; so gut können wir's auch haben, denn man darf uns nicht Hungers sterben lassen."

In einer Stadt trug sich der Fall zu, daß ein Bürger, der wohlfeileres Brod von der Gemeinde erhielt, zur selben Zeit mit seiner ganzen Familie einen Maskenball auf dem „Bürgermuseum" besuchte und sich's dabei gar wohl seyn ließ. Auch kam es in Stuttgart vor, daß Bettler aus den benachbarten Gemeinden Hausbrod (mit Roggenmehl), das ihnen gereicht wird, und wie es in den meisten mittlern Familien auf den Tisch kommt, wegwarfen, weil sie „weißes Brod" gewöhnt seyen. Wenn man Solches sieht, so oft von frechen, kräftigen Bettlern überlaufen und bestürmt wird, da wird gar Mancher mißtrauisch und hartherzig, und weist am Ende auch wahrhaft Bedürftige zurück.

So hat das lichte Bild der öffentlichen und Privatwohlthätigkeit auch seine Schattenseiten. Empören aber muß es jeden Wohlgesinnten, wenn der gegenwärtige Nothstand dazu mißbraucht wird, Haß und Zerrüttung der gesellschaftlichen Bande auf denselben zu gründen, wie in einer Korrespondenz aus Stuttgart in Nr. 92 der Oberrheinischen Zeitung geschieht, welche von Gerüchten spricht, als wären Finanzministerium und die Direktion der Hofdomänen darauf bedacht, die Kornpreise auf eine unerschwingliche Höhe zu steigern, um ihre eigenen Vorräthe vortheilhafter anzubringen. Solche schändliche, jedes Grundes entbehrende Ausstreuungen sind geeignet, Auftritte herbeizuführen, wie die Kornunruhen in Frankreich, die nicht nur eine Menge Familien in noch tieferes Elend gebracht, sondern auch, durch Hemmung des Verkehrs, vornämlich zu der unnatürlichen Steigerung der Kornpreise in Frankreich beigetragen haben.

Es ist höchlich zu bedauern, daß manche deutsche Zeitungsredaktionen bei der Wahl ihrer Korrespondenten ohne alle Rücksicht auf deren Moralität und Bildungsstufe zu Werke gehen, und dadurch, indem sie ihre Spalten dem grundlosesten und schalsten Gewäsche öffnen, wenn nur darin auf das Bestehende losgepeitscht wird, sich selbst wenig Ehre machen, den Feinden der Preßfreiheit aber gewaltige Waffen in die Hand geben.

Deutschland.

= **Heidelberg,** 12. April. Sicherem Vernehmen nach hat der früher berufene Prof. Hundeshagen in Bern die ihm zugedachte Stelle bestimmt angenommen, und es fällt also die Besorgniß hinweg, daß dieser geistvolle Theologe an seinem jetzigen Wohnorte festgehalten werden möchte. Unsere Universität hat aber der Sorgfalt der vorgesetzten Behörden noch eine zweite, nicht minder schätzbare Verstärkung des Lehrpersonals zu verdanken. Es ist nämlich der berühmte Publizist Robert von Mohl in Tübingen in die hiesige Juristenfakultät berufen worden, und hat die Annahme zugesagt; somit ist das bisher gar nicht vertreten gewesene Fach des Verwaltungsrechts vortrefflich besetzt, und Mohl's Mitwirkung wird auch in andern juridischen und staatswissenschaftlichen Lehrfächern der Universität zum Nutzen gereichen.

Mannheim. Die Bremer Zeitung bemerkt in Bezug auf die Sammlungen für Heinzen: „Daß fortan Hr. v. Itzstein keine für Heinzen bestimmte Gelder annimmt, versteht sich, nach des Letztern Erklärungen über die Art und Weise, wie er dieselben verwenden will, von selbst. Hr. v. Itzstein ist ein Mann, der stets das Gesetz geachtet hat. Wenn er seine einflußreiche Stellung benützte, um mitleidig politische Flüchtlinge pekuniär zu unterstützen, und Beiträge an sie zu befördern, so that er nur, was auch in andern Ländern von Deputirten und Parlamentsmitgliedern geschieht. Mit Heinzen hat sich nun die Sache so gestellt, daß er auf Hrn. v. Itzsteins Vermittlung natürlich nicht ferner zu rechnen hat, auch wohl selbst nicht mehr darauf rechnet. Einem desparaten Subjekte, wie Heinzen, ist es freilich sehr gleichgültig, ob und wem er Verlegenheiten bereitet, und Hr. v. Itzstein ist zu klug und zu erfahren, als daß er von vorneherein auf etwas Anderes gerechnet haben könnte, als auf Indiskretion und Undank." (Gegen eine frühere ähnliche Aeußerung der Bremer Zeitung war bekanntlich die Mannheimer Abendzeitung polemisch aufgetreten.)

Die Rundschau fügt einer vom 10. datirten Klage über die unzureichende Beförderung der Güter auf der Eisenbahn (außer etwa 500 Zentnern von Seiten solcher Häuser, welche Regierungsfrucht zu versenden haben, nur 100 bis 200 Zentner täglich, bei Vorräthen von 8 bis 10,000) die nachträgliche Bemerkung vom 12. bei, daß inzwischen bereits geholfen worden sey. „Nach Verfügung der Direktion geht nicht nur täglich ein Extra-Güterzug, sondern es werden auch den Personenzügen eine Anzahl Transportwagen (4, 6 bis 10) angehängt, und den Zugführern ist eingeschärft, keine leeren Wagen unterwegs stehen zu lassen. Man verdankt Dies den unermüdlichen Bemühungen des Vorstandes des hiesigen Eisenbahn-Amtes, Hrn. Weizel, welchem nicht nur der hiesige Handelsstand zu Dank verpflichtet ist, sondern der auch auf Anerkennung von Seiten der Behörden die gerechtesten Ansprüche hat, da seine Thätigkeit eben so sehr das Interesse der Bahn als des badischen Handels fördert. Den neusten Anordnungen zufolge ist es möglich geworden, vorgestern 8000 Zentner und gestern 9000 Zentner Güter auf der Eisenbahn zu versenden; ein Resultat, welches wenige Bahnen aufzuweisen haben werden. Dabei bemerken wir, daß das gesammte Personal bei der Güterexpedition gegenwärtig alles Lob verdient, was früher nicht der Fall war. Es war aber hohe Zeit, Anstrengungen für die Beförderung der Güter zu machen, um dem Handel und der Bahn diesen Zug zu erhalten; wenn es übrigens gelingt, das Rheinoctroi zu beseitigen, dann würden auch die bis jetzt über Havre nach der Schweiz beförderten Waaren den Rhein und die badische Bahn aufsuchen."

Vom Neckar, 10. April. (Freib. Z.) Bereits läßt sich ziemlich vollständig die Wirkung überschauen, welche die Veröffentlichung des revolutionären Aufrufes „zur Vorbereitung" hervorgebracht hat. Sie war im Ganzen eine sehr erfreuliche. Die öffentliche Meinung hat hier plötzlich über Vielerlei Aufschluß erhalten, von dem sie vorher entweder Nichts ahnte, oder das sie, weil es sich geschickt zu verstellen wußte, früher nicht in seiner rechten Natur erkannte; sie hat ihre ganze Entrüstung und ihren ganzen Abscheu über die hier zu Tage gekommenen Bestrebungen ausgesprochen, die auf nichts Geringeres ausgehen, als auf eine totale Umkehr der gesammten Ordnung der Dinge, — eine Umkehr, welche durch Mord und Tod, Blut und Greuel aller Art verwirklicht werden soll. Wahrhaft freisinnige Männer haben sich nicht getroffen gefühlt durch das Bekanntwerden von Plänen, die nur dem politischen Aberwitz und dem Verbrechen entspringen können; wenige Blätter nur hat es gegeben, die sich jetzt noch schwerhörig stellten, wenigere noch, die zu vertuschen oder zu heucheln wagten.

Ich bin im Stande, den Letzteren zu etwas besserem Verständniß zu helfen, und glaube der Sache des Rechts und der gesunden Entwicklung unserer Zustände einen Dienst zu erweisen, wenn ich mich zu weiteren Enthüllungen verstehe. Daß der revolutionäre Aufruf „zur Vorbereitung" (ein fliegendes Blättchen, beiläufig von der Größe der Schillerausgaben, auf dem die vier Seiten — mit Petitschrift — nicht ganz vollgedruckt waren) aus der Schweiz auf verschiedenen Wegen nach Deutschland geschmuggelt worden ist, daran ist jetzt kein Zweifel mehr. Ein Hauptzug ist über Konstanz gegangen. Adressen, Wege, und Mittel zur Verbreitung waren zum Theil viel schlechter berechnet, als bei früheren Operationen ähnlicher Art, die damals freilich trotzdem eben so wenig verborgen geblieben sind. Wenn man nicht schon früher energischer eingeschritten ist, so mochte man seine guten Gründe haben; an Winken hat es jedoch nicht gefehlt. Dahin gehört z. B. die Veröffentlichung des Aufsatzes „Heinzen, Marr, Freiligrath" in der Allg. Preuß. Zeitung, ferner die Andeutungen in verschiedenen Blättern über die Sammlungen für „Heinzen und seine unglückliche Familie", dahin die Maßregeln gegen Heinzen in der Schweiz, die bekanntlich in Folge von Anmuthungen deutscher Regierungen stattgefunden haben und Anderes.

Der Name K. Heinzen muß um so mehr hier urgirt werden, weil er eigentlich im Mittelpunkt des ganzen revolutionären Treibens steht. Nicht mit Unrecht sind alle Vermuthungen darin zusammengetroffen, daß er auch der Verfasser des fraglichen Pamphletts sey. Viel klarer und rücksichtsloser jedoch, als in dem „deutschen Tribun" und allen öffentlich bekannt gewordenen Schriften des Revolutionärs, spricht sich dieser Geist in den handgroßen Broschürchen aus, die er auf geheimen Wegen in Deutschland zu verbreiten gewußt hat. Ich greife aus den letztern eine heraus, die vielleicht unter der Hand die weiteste Verbreitung gefunden und am meisten „zur Vorbereitung" vorbereitet hat.

Es ist ein Broschürchen in Duodezformat, 60 S. stark, führt den Titel „Weniger als zwanzig Bogen, von K. Heinzen", und ist von seinem Verfasser, wie in einer Note zu lesen, zu „Zürich den 1. Mai 1846" zu Stande gebracht worden.

Wir können die drei ersten Kapitel (— „deutsches Recht", — „politische Hungerkuren", — „nächste Aussichten" —) unbedenklich überschlagen, da sie außer vielfachen Schimpfereien auf den König von Preußen, worin Heinzen eine gewisse Virtuosität zugestanden werden muß, ein nur ganz unergiebiges Gerede über fast Nichts, als über Preßverhältnisse, Bücherwesen, Buchhandel, Verlagsverbote ꝛc. enthalten, und wenden uns sogleich an das 4. Kapitel, welches den Titel: „Weg zum Bessern" führt. Dort erzählt Heinzen mit größter Unbefangenheit, wie auch er früher politisch ungebildet genug gewesen sey, an dem Prinzip der Gesetzlichkeit festzuhalten, Gesetze für heilig zu achten, nur mit gesetzlichen Mitteln und auf gesetzlichem Wege für die Freiheit wirken zu wollen. Namentlich habe er es für Pflicht und für Möglichkeit gehalten, die Freiheit ohne Revolution

zu erringen, obschon er den Revolutionen, wo sie eingetreten waren, auch schon damals Recht gegeben hätte. Dabei aber, wie er allmählig einsehen gelernt, komme Nichts heraus. „In der kurzen Zeit", fährt er fort, „die ich in dem freien Ausland verweile, habe ich in politischen Dingen mehr nachzudenken und zu beobachten gefunden, als in dem Gefängniß Preußen in langen Jahren. Ich habe besonders über den Artikel Revolution und Gesetzlichkeit vernünftigere (!) und praktischere Ansichten gewonnen. Ich habe namentlich mir klar gemacht, daß derjenige Zustand, in welchem sich auf gesetzlichem Weg der Fortschritt verwirklichen läßt, nie anders, als durch revolutionäre Gewalt herbeigeführt worden ist (!), daß aber ein solcher Zustand in Deutschland noch nicht besteht. Also — Deutschland hat seine Revolution noch zu machen, es muß sie machen, es wird sie machen, und kein „Herrgott" wird es davor bewahren! Das ist meine Ueberzeugung geworden, und diese Ueberzeugung sollte eine allgemeine werden. Wer sie theilt, der schäme sich ihrer nicht. Ich für meinen Theil, nachdem ich einmal von der Rechtmäßigkeit (!) und Nothwendigkeit der Revolution überzeugt bin, predige jetzt eben so offen Revolution, wie ich früher den Frieden gepredigt habe."

*** **Vom Schwarzwald,** 12. April. In Donaueschingen werden alle Voranstalten zu den Festlichkeiten getroffen, welche bei Gelegenheit der Vermählung Ihrer Durchl. der Prinzessin Pauline von Fürstenberg mit Sr. Durchl. dem Erbprinzen Hugo von Hohenlohe-Oehningen stattfinden werden. Wie es bei einem so kunstgebildeten Fürsten zu erwarten stand, wird auch die Kunst bei diesen Festen glänzen und namentlich der trefflichen Kapelle unter Kalliwoda's Leitung Gelegenheit dazu geboten werden. Von Sr. Hoh. dem Herzoge von Koburg werden zwei Kompositionen, eine Jubelsymphonie und eine Kantate, zur Aufführung kommen. Unter den aufzuführenden Werken wird ferner auch David's Wüste genannt. Der Tenor Reer von dem Hoftheater zu Gotha und der Bariton Oberhofer von dem zu Karlsruhe sind bereits in Donaueschingen eingetroffen, um den Proben beizuwohnen.

Vom Bodensee, im April. (Allg. Z.) Nicht ohne Interesse für das reisende Publikum dürfte die Nachricht seyn, daß in einer am 8. d. M. zu Rorschach stattgehabten Konferenz zwischen Abgeordneten der drei Dampf-Schiffahrts-Gesellschaften von Lindau, Konstanz, und Friedrichshafen eine neue Verständigung in zusammenstimmenden Fahrten sämmtlicher 9 Dampfboote abgeschlossen worden ist, und daß demzufolge während des bevorstehenden Sommers tägliche gegenseitige Verbindungen zwischen den Plätzen des Bodensees und Rheins bis Schaffhausen eintreten werden.

Landau, 8. April. (Augsb. Abendz.) Noch wenige Tage, und wir verlieren ein Regiment aus unserer Mitte, das wir 17 Jahre das unsrige nannten. Das Infanterieregiment „Wrede" ist nämlich zur Verstärkung der Garnison in Germersheim bestimmt. Das an dessen Stelle hierher beorderte Regiment „Zandt", bisher in Aschaffenburg, setzt sich am 24. in Marsch über Frankfurt und Mannheim hierher, und wird am 29. Morgens hier eintreffen, worauf erst das Regiment „Wrede" an seinen neuen Bestimmungsort abgeht.

Die Lebensmittel stehen hier sehr hoch im Preise, namentlich das Brod; so z. B. kosten 3 Kilogramm (6 Pfund) gemischtes Brod 44 kr., die nämliche Quantität schwarzes 40 kr. Ein Kreuzerbrod wiegt 2¾ Loth. Eier wurden noch vor 6 und 8 Tagen 3 Stück mit 8 kr. bezahlt, Kartoffeln das Simri mit 1 fl. 12 bis 24 kr. Die Hauptursache dieser Theurung rührt von der zahlreichen Ausfuhr von Mehl und gebackenem Brod nach Frankrich her, weßhalb auch seit einigen Tagen von der k. Regierung der Pfalz ein Ausgangszoll von 25 % auf das Brod gelegt wurde. Auch der Eingangszoll für den Reis ist bereis aufgehoben, da diese Frucht als sehr ergiebiges Nahrungsmittel von der ärmeren Klasse gegenwärtig besonders gesucht wird. Die Aussichten auf eine gesegnete Aernte sind indessen bis jetzt überall vorherrschend.

Darmstadt, 12. April. (Hess. Z.) Das Ministerium des Innern und der Justiz hat unterm 7. d. M. eine Verfügung erlassen, welche, „da das literarische Institut zu Herisau, in der Schweiz, fortwährend sich bestrebt, aufregende Schriften seines Verlags in Deutschland zu verbreiten", den Debit sämmtlicher Verlagsartikel des literarischen Instituts zu Herisau innerhalb des Großherzogthums, unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes Exemplar, untersagt.

Wiesbaden, 12. April. (Fr. J.) Unser evangelischer Landesbischoff, Dr. Heydenreich, ein Greis in den achtziger Jahren, ist gestern Nachmittag bei seinem Ausgang aus der hiesigen Stadtkirche seiner goldenen Kette und des Bischoffskreuzes beraubt worden. Kaum war er aus der Kirche getreten, so überfiel ihn ein Mann von hinten, riß ihm das Barett vom Kopfe und die Kette mit dem Kreuze vom Halse, und eilte davon; er wurde jedoch gleich ergriffen und seine Beute ihm entrissen. Der Bischoff aber war kaum in seinem Hause bei der Kirche angekommen, so fiel er ohnmächtig nieder. Es stellte sich heraus, daß der Dieb wahnsinnig und erst vor kurzem aus dem Irrenhause entlassen war. Er ist hier im Hospitale vorderhand untergebracht. Es ist ein Bauersmann aus Nordenstadt, einem Dorfe bei Wiesbaden. Derselbe hielt die geraubte Kette so fest in der Hand, daß, als der Küster ihm dieselbe abnehmen wollte, er sie in drei Stücke zerriß.

Hildesheim, 10. April. (Hannov. Z.) Gestern Abend, bei dem fürchterlichen Sturme, ist die Stadt Bockenem abgebrannt. Von 330 Häusern sollen nur noch wenige stehen.

Berlin, 7. April. (Aachen. Z.) Heute soll sich hier der „wissenschaftliche Verein für Handel und Gewerbe" konstituiren. Dieser wissenschaftliche Verein aber hat bereits das zu erreichende wissenschaftliche Resultat hinter sich: „daß freies Mitbewerben in allen Verhältnissen des Handels dem Erwerbe überall am förderlichsten ist". Dieser Verein also geht von einem längst durch die Wissenschaft abgemachten Resultate aus, und während die Zeit bereits es zu Grabe getragen hat, glaubt dieser Verein, „daß es an der Zeit ist, die allgemeine Anerkennung in Annahme dieses Grundsatzes auf wissenschaftlichem Wege zu erstreben." Würde nicht gar zu viel Kohl in dieser Gegend aufgewärmt, man müßte denken, dieser Verein habe ein halbes Jahrhundert geschlafen; denn damals wären Vereine dieser Art an der Zeit gewesen. Man hätte indeß nicht erwarten sollen, daß ein zu konstituirender Verein mit einem bereits entworfenen Statut beginne, und mit was für einem Statut?! Wenn in dem wissenschaftlichen Verein eine Diskussion entsteht, so wird abgestimmt. Also die Anzahl der Stimmen gibt den Ausschlag für die Wahrheit!

Man hat gesagt, daß von den vielen Mißgeburten, welche seit einigen Jahren hier zu Tage gekommen, dieser Verein die jämmerlichste werden würde, und man hat dazu hinreichenden Grund. Wir unserer Seits aber würden bedauern, wenn die Sache auf diese Weise enden müßte. Es hat der Verein eine sehr gute Seite; denn er wird das Gewicht der Ueberzeugung, von der er ausgeht, an den Tag bringen, und zugleich der Gegenpartei Gelegenheit verschaffen, auch ihre Kräfte zu entfalten.

⊙ **Berlin,** 10. April. Nach den Aeußerungen zu urtheilen, wie sie von einem großen Theil der hier versammelten Landstände kundgegeben werden, ist von dem gegenwärtigen Landtage Bedeutendes zu erwarten. Die Wichtigkeit ihrer Sendung wird von denselben in einer Weise erkannt, welche mehr als den Erwartungen in dieser Hinsicht entspricht. Die Aussprüche derselben in beträchtlicher Gemeinschaft, da freundschaftliche Berührungen der Vertreter der verschiedenen Provinzen vorauszusehen waren, deuten darauf hin, daß dieselben vollkommen erkennen, daß von den Ergebnissen dieses Landtages nicht allein die politische Zukunft Preußens und Deutschlands, sondern auch europäische Geschicke abhängen, da die künftige Stellung Preußens und Deutschlands den entscheidenden Ausschlag in die Wagschale in Betreff der in Europa geltenden politischen Grundsätze legen wird.

Vor Allem soll daher ein Theil der Landstände gesonnen seyn, gleich beim Beginne des Landtages offen ihre Meinung auszusprechen. Die Adresse der Landstände als Antwort auf die königliche Eröffnungsrede dürfte mithin großes Interesse darbieten, da, wie man hört, nach dem Wunsche eines Theiles der Landstände in dieser Adresse bedeutungsvolle Fragen unumwunden zur Sprache gebracht werden sollen. Die Verhandlungen über die Adresse an Se. Maj. möchten sich deßhalb wohl zu einem lebhaften parlamentarischen Kampfe gestalten, indem vorauszusehen ist, daß die Meinungen derjenigen Landstände, welche das Patent vom 3. Februar durch die Verordnungen des verstorbenen Königs in Betreff der Bildung von Reichsständen ersetzt oder ergänzt wünschen, auf Widerspruch von anderer Seite in der Versammlung stoßen werden. Die Kompetenzfrage wird wohl wenig berührt werden, da der größte Theil der Stände, wie man hört, sich für kompetent erachtet; dagegen scheint eine beträchtliche Anzahl der Abgeordneten das Patent vom 3. Februar als unzureichende Grundlage für die fürdere Entwickelung Preußens zu betrachten. Die Spannung auf die nächsten Verhandlungen und die möglichen Folgen und Ergebnisse derselben ist daher außerordentlich groß.

Wie man erfährt, sind die Konferenzen, welche in Betreff der Feststellung der Verhältnisse der Juden stattgefunden haben, nun beendigt. Der Druck dieser Verhandlungen soll bereits begonnen haben. In mancher Hinsicht sollen den Juden Zugeständnisse gemacht worden seyn; dagegen dürften in vielen andern Beziehungen die Wünsche derselben weniger befriedigt werden, da die bisher leitende Ansicht, hinsichtlich der Stellung der Juden, betreffenden Orts festgehalten zu seyn scheint, so daß bedeutende Erweiterungen wohl nicht in Aussicht stehen.

Die Verordnung in Betreff der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen hat hier allenthalben große Freude hervorgerufen, da man in dieser Verordnung eine Gewährleistung für die baldige Ausdehnung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens auf den gesammten preußischen Staat begrüßt. Außerdem ist hervorzuheben, daß in dieser Verordnung, welche die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen als ein wahres Bedürfniß bezeichnet, eine Anerkennung von Seite des Staates in Betreff der bisherigen Ergebnisse des neuen Verfahrens enthalten ist, welche keinen Zweifel über die Absichten der Staatsverwaltung bei der Feststellung des Gerichtsverfahrens für diejenigen Provinzen, in welchen bisher das mündliche und öffentliche Verfahren noch nicht eingeführt ist, übrig lassen dürfte.

Die Gegner dieses Verfahrens werden in der besagten Verordnung die Erfolglosigkeit ihrer Bestrebungen erblicken, da der Sieg der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit nunmehr wohl als entschieden betrachtet werden kann. Was man bisher in Betreff der größern Kosten, welche das neue Verfahren verursachen soll, angeführt hat, erscheint in so fern kaum der Widerlegung werth, als die Vortheile des mündlichen und öffentlichen Verfahrens in einer Weise überwiegend sind, daß eine wirkliche Berücksichtigung solcher verhältnißmäßig geringfügigen Mehrausgabe als ein sonderbares Sparsystem bezeichnet werden könnte. Uebrigens ist die Richtigkeit dieser Einsprüche am schlagendsten durch Thatsachen, wie sie die Rheinprovinz bezüglich des wichtigen Gegenstandes darbietet, widerlegt.

Ueberhaupt möchte es aber dem Beobachter nicht entgangen seyn, daß in der Staatsverwaltung Preußens in jüngster Zeit ein Geist sich bekundet, der bereits durch mehrere Thatsachen bewiesen hat, daß Preußen nicht mehr der Boden für engherzige Ansichten ist. Der Umschwung der Dinge in Preußen tritt erfreulicher Weise immer entschiedener hervor.

× **Berlin,** 10. April. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die preußische Regierung von der Ansicht der Preßfreiheit nicht nur nicht ablassen, sondern auch dem versammelten Landtag bereits deßhalb Eröffnungen machen wird. Wir lassen dahingestellt, ob Frhr. v. Werner eine einem allgemeinen Preßgesetz günstige Entschließung aus Wien überbracht hat. Im entgegengesetzten Falle wird dem Landtage kundgegeben werden, daß man preußischer Seits am Bundestage die nöthigen Schritte thun werde, um jene föderalen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich einem partikularen Preßgesetz entgegenstellen. Wären solche Hindernisse nicht vorhanden und hätte man nicht die Verwirklichung eines allgemeinen Preßgesetzes durchzusetzen gehofft, so dürfen Sie überzeugt seyn, daß man den fertigen Entwurf eines Preßgesetzes unmittelbar zum Gesetz erhoben haben, und daß das letztere in diesem Falle, gleich den Patenten über die Religionsgesellschaften und die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, bereits vor der Eröffnung des allgemeinen Landtags in der Allgemeinen Preußischen Zeitung publizirt worden seyn würde.

Die bedeutendsten Staatsmänner Preußens sprechen sich in diesem Sinne aus, und fügen namentlich hinzu, daß man nur unter solcher Voraussetzung daran denken könne, die zu erwartende Opposition in eine praktische Bahn zu lenken, indem jede Reaktion hinsichtlich gewisser, durch die Zeit und die Bildung aufgedrungener Fragen nur dazu dienen könne, der unfruchtbaren Verneinung Raum zu geben, und von der Bahn konstitutioneller Entwicklung in die Abirrungen zu gerathen, denen man gerade durch eine ständische Einrichtung habe vorbeugen wollen.

Der Kaiser von Rußland wird Berlin auf seinem Ausflug nach dem südlichen Deutschland nicht berühren. Französischer Seits gibt man sich alle Mühe, Se. Maj., wenn nicht in Paris, doch in Straßburg zu sehen. Zu dieser persönlichen Annäherung ist jedoch, bei der konsequenten Haltung des Kaisers, keine Aussicht. Jedenfalls aber steht zu erwarten, daß einer der französischen Prinzen denselben in Stuttgart begrüßen wird.

Berlin. Wir haben die Nummer der Allgemeinen Preußischen Zeitung vom 12. April vor uns liegen, finden aber statt der Thronrede nur folgende, vom 11. datirte Notiz darin: „Die feierliche Eröffnung des ersten Vereinigten Landtags hat heute in der durch das gestern gegebene Programm bezeichneten Weise stattgefunden. Das Nähere werden wir mit der Thronrede Sr. Maj. des Königs unsern auswärtigen Abonnenten in einem morgen früh von hier abgehenden Extrablatte mittheilen."

Koblenz, 11. April. (Rh. u. M. Z.) Die Verhandlung in der Dronke'schen Sache wurde gestern, jedoch mit Unterbrechung Mittags, bis Abends nach neun Uhr bei verschlossenen Thüren fortgeführt, die Aussprechung des Urtheils aber auf vierzehn Tage ausgesetzt.

Köln, 12. April. (Rhein. Beob.) Bei den großen Auswanderermassen, die gegenwärtig durch unsere Stadt gehen, wird es Pflicht der Presse, auf ein Unrecht aufmerksam zu machen, das man am wenigsten gegen diese an und für sich Uebelberathenen begehen sollte. Diese armen Auswanderer werden nämlich nicht selten auch in Köln, und zwar in gewissen am Rhein gelegenen Herbergen, auf die ungerechteste Weise übertheuert, um uns des gelindesten Ausdrucks zu bedienen. Erst vor kurzem mußte eine Familie (Vater und Mutter nebst 2 Kindern) für ein Strohlager, ein einfaches Abendbrod und Frühstück vier Thlr. bezahlen, und weinend sah man diese Armen am Morgen das gastliche (!!) Haus verlassen. Eine Beschwerde bei der Polizei ist in solchen Fällen darum nicht möglich, weil den Auswanderern in wohlüberdachter Weise die Rechnung erst kurz vor dem Abgange der Eisenbahn oder des Dampfschiffes übergeben wird, und diesen somit nichts Anderes bleibt, als zu bezahlen und abzureisen. Solchen Wirthen steht in der Regel eine Anzahl Leute zu Gebote, welche gegen gute Trinkgelder, die sie von denselben empfangen, die armen, mit den hiesigen Verhältnissen unbekannten Auswanderer ihnen zuführen. Es wäre wünschenswerth, daß die Behörden diesem Unwesen ihre Aufmerksamkeit zuwendeten.

Crefeld, 9. April. (Rh. B.) In der verflossenen Nacht tobte hier aus Nordwest ein heftiger Orkan, begleitet von Donner, Blitz, und Hagel; er stürzte in der Nähe der Stadt einige noch im Bau begriffene Häuser nieder, und beschädigte hie und da die Dächer. Gegen halb 3 Uhr Nachts wollen Mehrere ein Erdbeben gespürt haben.

Wien, 8. April. (N. Kur.) Seit vier Tagen gehen die Getraidepreise aller Gattungen hier und in der Umgebung glücklicher Weise zurück.

Niederlande.

Amsterdam, 10. April. Ein Bericht über die verschiedenen, aus der Aernte von 1846 auf Java zu liefernden oder schon gelieferten Regierungsprodukte, dessen Zuverlässigkeit die Utrechter Abendpost verbürgt, lautet, wie folgt: Kaffee 872,192 Pikols; Zucker 964,137 Pikols, während noch ferner vermuthlich 167,580 Pikols zur Verfügung der Fabrikanten bleiben; Indigo 1,520,013 Amsterdamer Pfd.; Thee 970,606 desgl.; Zimmt 224,417 desgl.; Cochenille 44,813 desgl., während vermuthlich noch 19,310 zur Verfügung der Fabrikanten bleiben; Pfeffer 264,875 desgl.; an Tabak ist die vermuthliche Quantität, welche zur Verfügung der Fabrikanten bleiben wird, 1,650,000 desgl. Aus der Statistik der für Privatrechnung auf Java angebauten Produkte, welche bis zu Ende Septembers 1846 geht, erhellt, daß an Kaffee bereits empfangen und noch zu empfangen waren 69,499 Pikols, Zucker 342,579 desgl., während von fünf Residenzen die Berichte noch nicht eingelaufen waren; an Indigo waren 152,700 Amsterd. Pfd.

geärntet worden, an Tabak 1,650,095 desgl., und an Cochenille 19,316 desgl.

Belgien.

*** **Brüssel**, 12. April. Obgleich in der letzten Hälfte des Monats März auf den belgischen Getraidemärkten ein Fallen der Preise eintrat, das freilich mit dem früheren Hinaufgehen in keinem Verhältniß stand, und die Preise immer noch auf einer enormen Höhe ließ, so ist in dieser Bewegung abwärts doch wieder ein Stillstand eingetreten. Die Preise sind in der abgelaufenen Woche fast überall stationär geblieben. Auf den Märkten von Brüssel, Antwerpen, Löwen, und Gent kamen unbedeutende Schwankungen vor. Ganz fest blieben die Preise in Bergen, Hasselt, Doornik, und Namur; ein unmerkliches Weichen fand in Arlon, Verviers, und Poperingen statt. Dagegen stiegen die Preise in Alost und in Brügge; am letzteren Orte ging der Weizen um 2 Fr. bis 2 Fr. 50 Ct. das Hektoliter hinauf.

Spanien.

≏ **Madrid**, 2. April. Daß die Progressisten anfänglich das Ministerium Pacheco falsch beurtheilt haben, ersieht man am besten daraus, daß sie jetzt bereits eine entschieden feindliche Stellung einnehmen. So sehr ihre Blätter vor wenigen Tagen der Bildung des neuen Ministeriums Beifall zollten, so sehr erheben sie sich gegenwärtig wider die Ernennung des Hrn. Bahamonde zum Justizminister, wodurch die Majorität im Ministerrathe den eigentlichen Moderados gesichert bleibt, indem die HH. Mazarredo, Benavides, Bahamonde und Sotello zu den Freunden des General Narvaez, des Hauptführers der konservativen Partei, gehören. Hrn. Pacheco selbst sind, im engern Sinne, nur die zwei Stimmen der HH. Salamanca und Pastor Diaz zuzurechnen. Die Moderados haben sonach keinen sonderlichen Grund, mit dem Kabinettswechsel unzufrieden zu seyn; vielmehr haben sie die Genugthuung, zu sehen, daß Hr. Pacheco, der so viel zum Sturze des General Narvaez beitrug, jetzt nur durch Hilfe der Freunde des Generals sich am Staatsruder erhalten kann, welcher großmüthig genug ist, Hrn. Pacheco nicht Gleiches mit Gleichem vergelten zu wollen. Dadurch wird denn Hr. Pacheco genöthigt, in Zukunft, wenn Hr. Narvaez wieder an die Spitze der Geschäfte tritt, auf die frühere Oppositionsrolle zu verzichten, wenn er nicht den Vorwurf der Selbstsucht und Undankbarkeit auf sich laden will.

Das Ministerium Pacheco ebnet, ohne es zu wollen, alle Hindernisse, welche dem Wiedereintritt des Generals Narvaez im Wege standen. So z. B. ist die Begnadigung des Hrn. Olozaga die Lösung einer der schwierigsten Fragen, worauf Narvaez zu stoßen fürchtete; denn wie sehr auch die gemäßigte Partei bereit schien, Hrn. Olozaga die Thore zur Rückkehr ins Vaterland zu öffnen, so mochte doch kein Staatsmann die Verantwortlichkeit übernehmen, diese Maßregel der Königin anzurathen. Wenn früher oder später Hr. Olozaga seine Begnadigung mißbraucht hätte, so wäre natürlich das Kabinett, welches seine Begnadigung anrieth, dafür verantwortlich gewesen. Auch steht in der That zu befürchten, daß Hr. Olozaga sich nicht lange ruhig verhalten, sondern an der Spitze der Progressisten auf neue Umwälzungen ausgehen wird; denn sein Ehrgeiz gleicht seiner Tollkühnheit, und er wird sich schwerlich mit der Stellung eines blosen Deputirten begnügen wollen, nachdem er Präsident des Ministerraths gewesen ist.

Sey dem nun, wie ihm wolle, die Initiative zu seiner Begnadigung ist von der Königin selbst ausgegangen, und das Ministerium Pacheco hat nur ungerne dazu eingewilligt; ein Grund mehr, daß die Progressisten Letzterem den Krieg ankündigen. Und da Hr. Pacheco persönlich zahlreiche Gegner in den Reihen der Moderados zählt, welche es ihm nicht verzeihen wollen, daß er aus verletztem Ehrgeiz dem Ministerium Narvaez einen so heftigen Widerstand entgegensetzte, so wird die Dauer dieses Kabinetts zweifelhafter, als je. Nur durch Beihilfe der Progressisten durfte Hr. Pacheco hoffen, eine parlamentarische Mehrheit zu seinen Gunsten zu erringen; denn gleich am ersten Tage, wo das neue Kabinett vor die Cortes trat, sahen wir 56 Moderados gegen dasselbe stimmen. Die Progressisten aber, welche bei diesem Votum für das Ministerium gestimmt hatten, sind mittlerweile in das feindliche Lager übergegangen, und werden die erste beste Gelegenheit ergreifen, um sich an Hrn. Pacheco wegen der erfahrenen Täuschung zu rächen.

So bestätigt sich immer mehr die Ansicht, die ich Ihnen gleich bei der Bildung des Kabinetts Pacheco äußerte, daß nämlich dieses Ministerium nur der Uebergang zu einem anderen sey, und, anstatt den Progressisten zum Siege zu verhelfen, vielmehr die politischen Kräfte des Hrn. Pacheco aufbrauchen und erschöpfen wird. Was die Progressisten wollen, liegt den Bedingungen einer haltbaren Regierung zu weit abseits, als daß Hr. Pacheco sich ihnen wieder nähern könnte. In dem weiteren Verlauf seines Ministeriums wird er sich noch vollends ganz mit den Progressisten überwerfen, und um so aufrichtiger in die Reihen der Moderados zurückkehren, die ihn für jetzt, und wohl noch für einige Zeit, mit Gefühlen des Mißtrauens betrachten. In dieser Stellung liegt die eigentliche Schwierigkeit des Hrn. Pacheco; besteht er sie mit Muth und Standhaftigkeit, so mag er sich auch für später einen Platz im Kabinette sichern, wenn auch nicht gerade als Präsident desselben.

Frankreich.

† **Paris**, 12. April. Hr. Hebert, der Justizminister, der sich seiner Ernennung zum Minister halber einer neuen Wahl unterziehen mußte, ist mit 434 Stimmen unter 463 Votanten wieder zum Deputirten erwählt worden.

Auch der Moniteur gibt heute die Berichtigung, daß an der von mehreren Blättern gemeldeten Revolution in Madrid kein wahres Wort sey.

Auf dem vorgestrigen Fruchtmarkte wurde versichert, daß in Folge des Fallens der Getraidepreise zahlreiche Fallimente von Getraidespekulanten stattfinden würden, und man nannte bereits mehrere bekannte Namen.

Der Corsaire-Satan ist wieder in einer Verleumdungsklage, von Hrn. Bocage, vorigem Direktor des Odeon, gegen ihn erhoben, schuldig befunden worden. Das Gericht erkannte auf eine Entschädigungssumme von 1000 Fr. gegen den Herausgeber, und von 4000 Fr. gegen den Verfasser.

Nachrichten aus Malta vom 25. v. M. melden, daß die englischen Linienschiffe Albion, Vanguard und Rodney segelfertig sind, um sogleich nach Ankunft des englischen Paketboots aus der Levante, das man stündlich erwartete, nach dem Pyräus abzugehen. Das französische Linienschiff Inflexible von 90 Kanonen hat sogleich Befehl erhalten, sich von Toulon nach Griechenland zu begeben, wo sich bereits das Linienschiff Triton mit mehreren kleineren Schiffen befindet.

Großbritannien.

† **London**, 10. April. Hr. Schönbein hat auf den Namen des Hrn. John Taylor ein Patent auf seine Erfindung genommen, das gestern einregistrirt wurde. Der Patentirte definirt seine Erfindung dahin: Zubereitung explodirender Stoffe, die als Ersatzmittel für Schießpulver beim Sprengen und Schießen gebraucht werden können. Man erhält sie durch Behandlung von Stoffen aus dem Pflanzenreich mittelst Salpeter- und Schwefelsäure. Er zieht Baumwolle zu diesem Zweck andern Stoffen vor, da sie ohne fremde Beimischung eingeführt wird. Die Salpetersäure von 1.45 bis 1.50 spezifischer Schwere wird mit Schwefelsäure von 1.85 spezifischer Schwere im Verhältniß von 1 zu 3 in einem passenden, von den Säuren nicht angreifbaren Gefäße gemischt. Da durch die Mischung eine große Hitze erzeugt wird, so läßt man die erstere bis auf 60 oder 50 Grad Fahrenh. abkühlen. Dann taucht man die trockene Baumwolle hinein und rührt sie mit einem Glasstäbchen oder einem andern, durch die Säuren nicht leidenden Instrumente um. Die Säuren werden alsdann abgelassen und die Baumwolle zusammengepreßt, um die Säuren zu entfernen; worauf man die Baumwolle etwa 1 Stunde in dem Gefäß stehen läßt. Sie wird nun mit frischem Wasser so lange ausgewaschen, bis die gewöhnliche Probe mit Lackmuspapier kein Anzeichen mehr von dem Daseyn der Säure kundgibt. Um etwa noch zurückgebliebene, unverbundene Theilchen der Säuren fortzuschaffen, taucht der Erfinder die Baumwolle in eine schwache Auflösung kohlensauren Kali's (1 Unze kohlensaures Kali auf 4 englische Quart Wasser) und trocknet sie durch Pressung wie zuvor. Die Baumwolle besitzt jetzt eine stark explodirende Kraft, und kann in diesem Zustande benützt werden. Um ihre Explosivkraft aber noch zu erhöhen, wird sie in eine schwache Auflösung von salpetersaurem Kali gethan und endlich in einem Zimmer getrocknet, das vermittelst Dampf oder heißer Luft auf etwa 150° Fahrenh. erhitzt ist. Der Erfinder bemerkt, daß Salpetersäure allein schon zur Verfertigung der vegetabilischen Schießstoffe hinreicht; daß aber seiner Erfahrung nach der so fabrizirte Artikel kostspieliger und weniger gut ist. Für den Gebrauch der Schießbaumwolle ist zu bemerken, daß drei Gewichtstheile derselben die nämliche Wirkung hervorbringen, als acht Gewichtstheile des bei der englischen Artillerie üblichen Schießpulvers. Die in der obigen Art zubereitete Baumwolle kann sogleich in ein Geschütz, eine Muskete oder Vogelflinte geladen oder zu Patronen verarbeitet oder in Zündhütchen angewandt werden. Hr. Schönbein will sein Patent keineswegs auf Baumwolle beschränkt haben, da auch andere vegetabilische Stoffe sich auf gleiche Weise behandeln lassen; was er für sich als ausschließliches Recht in Anspruch nimmt, ist, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „die Fabrikation einer explodirenden Masse durch Anwendung der Salpeter-, oder der Salpeter- und Schwefelsäure auf Materien, die im Pflanzenreich ihren Ursprung haben."

Die Direktoren der Bank von England haben den durch die Lage der Bank und durch die rasche Abnahme ihrer Baarschaft dringend gebotenen Beschluß gefaßt, für nicht länger als 95 Tage laufende Wechsel ihren im Januar auf 4 % erhöhten Diskonto sofort noch weiter, und zwar auf 5% zu erhöhen.

Auf einen Beamten der Grafschaft Limerick wurden kürzlich, als er sein Gut bei Clonlara besuchen wollte, unterwegs zwei Flintenschüsse abgefeuert, deren einer ihn leicht verwundete. Eine Menge der auf der Straße beschäftigten Arbeiter waren Zeugen dieses Vorfalles, ließen aber den Mörder absichtlich entkommen.

Etwa 1500 arme Arbeiter zogen dieser Tage in die irische Stadt Gort ein und durchwanderten die Straßen, indem sie gelegentlich zum großen Schrecken der Einwohner ausriefen, daß sie Brod oder Blut haben müßten. Zuletzt verließen sie jedoch die Stadt wieder, ohne gegen Personen oder Eigenthum eine Gewaltthat verübt zu haben; in der Nacht tödteten sie aber einem nahen Gutsbesitzer 154 Schafe und schleppten dieselben fort; sieben der Thäter wurden Tags darauf festgenommen.

Nach hanseatischen Blättern wurde in einer kürzlich unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge gehaltenen Versammlung des Ausschusses für das deutsche Hospital, mit Rücksicht auf die Noth in Irland und Schottland, und auf Bitten derjenigen Damen, welche in kurzem einen Bazar zur Erleichterung derselben zu halten gedenken, beschlossen, den Bazar für das deutsche Hospital auf das nächste Jahr zu verschieben. Dies geschah zu derselben Zeit, wo man in einer deutschen Stadt, aus Rücksicht auf die Noth in so vielen deutschen Provinzen, Sammlungen für Irland und Schottland veranstaltete.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 12., 13. April.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27''7.7	27''7.7	27''7.3
Temperatur nach Reaumur	7.9	8.2	12.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.84	0.83	0.61
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.7	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll	1.2	—	0.2
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.3	3.3	3.5
12. April.	trüb.	db. trüb.	db. trüb.
Therm. min. 1.6		Nachts	Vormittags
„ max. 10.6		Duft,	Regen-
„ med. 6.7		Thau.	tropfen.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung für die nothbedrängten Schwarzwälder bis zum 13. d. eingegangen . . . . 32 fl. 6 kr.

Ferner: von Br. in Pforzheim	10 fl.	— kr.
„ Rittmst. von F.	2 fl.	42 kr.
„ C. v. G.	2 fl.	42 kr.
„ C. E.	3 fl.	— kr.
„ M.	1 fl.	— kr.
„ Dr. H.	2 fl.	42 kr.
Summa	54 fl.	12 kr

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gichne.

---

249. [2]1 Paris.

A Vendre à l'Amiable,

une terre sise en Touraine à sept heures de Paris, une heure de Tours, et une demi-heure d'une station du chemin de fer de Tours à Nantes, d'une contenance de 330 hectares en terres, près, bois et étang, avec une habitation et des bâtiments d'exploitation récemment et élégamment construits; d'un revenu net de 12,465 fr., location offerte.

Cette terre est aujourd'hui exploitée par le propriétaire ou son agent et rend de vingt à vingt un mille francs net.

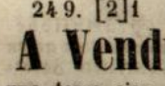
Elle est traversée par un cours d'eau qui arrose les prairies naturelles.

s'adresser:

à Tours à Me. **Sensier**, notaire.

à Cinq-Mars-la-Pile à Me. **Duverney**, notaire.

à Paris à Me. **Dufresne**, notaire, rue des Petits Augustins, N°. 12.



345. Rastatt.

Holz- und Wagnerwerkzeug-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt bis

Donnerstag, den 22. April,

sein Wagnerwerkzeug sammt Holzvorrath, bestehend in: eschenen, ruschenen und buchenen Pflöcklingen, buchenen und eichenen Stangen, Spaichen und Felgen, so wie eschene Halbspälter, öffentlich versteigern.

Rastatt, den 13. April 1847.

Sigmund Hördt,
Wagnermeister.

358. Berwangen, Amts Eppingen.

Danksagung.

Am 21. Januar d. J. hatten die Unterzeichneten das Unglück, ihrer Wohnungen, durch einen in der Nacht ausgebrochenen Brand, beraubt zu werden; trotz der geleisteten thätigsten Hülfe wurde das Meiste unserer Mobilien und Lebensmittel ein Raub der Flammen, oder gingen beim Ausräumen zum Theil zu Grunde. Wir betrachten es als ein wahres Glück, unsere Fahrnisse bei der Gesellschaft des deutschen Phönix gegen Brandschaden versichert zu haben, indem wir durch die Direktion auf's vollständigste entschädigt und dabei auf die humanste Weise behandelt wurden.

Dafür sprechen wir nun unsern wärmsten Dank aus, und empfehlen die Gesellschaft des deutschen Phönix mit Recht Jedem, der in der Lage ist, Fahrnisse gegen Brandschaden versichern zu lassen.

Berwangen, den 9. April 1847.

Martin Stier.
Dieterich Billmann.
Georg Geiger Witb.

364. [2]1 Nr. 782. Sinsheim. (Bauarbeiten-Begebung.)

Mittwoch, den 21. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

werden im Rathhaus zu Meckesheim, Bezirksamts Neckargemünd, die zur Erbauung einer neuen evangelischen Kirche daselbst erforderlichen Arbeiten, nebst dem Abbruch der alten Kirche mit Thurm, in Abstreich verakkordirt.

Nach dem Kostenvoranschlag beläuft sich

a)	die Maurerarbeit einschließlich des Abbruchs der alten Kirche und über Abzug des Werths der alten Materialien auf	10,543 fl.	32 kr.
b)	die Steinhauerarbeit auf	4,042 „	19 „
c)	„ Zimmerarbeit auf	2,862 „	11 „
d)	„ Schreinerarbeit auf	2,495 „	32 „
e)	„ Schlosserarbeit auf	821 „	— „
f)	„ Schmiedarbeit auf	207 „	— „
g)	„ Glaserarbeit auf	183 „	43 „
h)	„ Blechnerarbeit auf	189 „	45 „
i)	„ Schieferdeckerarbeit auf	1,628 „	12 „
k)	„ Tüncherarbeit auf	457 „	40 „
	Zusammen:	23,430 fl.	54 kr.

Hiezu laden wir die akkordlustigen Handwerksleute mit dem Bemerken ein, daß nur die Gebote derjenigen Meister berücksichtigt werden können, welche sich sowohl über Tüchtigkeit als Kautionsfähigkeit durch legale Zeugnisse bei der Versteigerung auszuweisen vermögen, und daß die Baupläne und Ueberschäge nebst den Akkordsbedingungen bis zur Versteigerung bei diesseitiger Stelle eingesehen werden können.

Sinsheim, den 12. April 1847.

Großh. bad. Stiftschaffnei.
Banz.

343. [2]1 Müllheim.

Erledigte Gehilfenstellen.

Dahier sind zwei Gehilfenstellen erledigt. Die Herren Kameralpraktikanten und Assistenten, welche solche zu erhalten wünschen, werden eingeladen, sich bei dem unterzeichneten Dienstvorstand in Bälde zu melden.

Müllheim, den 10. April 1847.

Großh. bad. Obereinnehmerei u. Domänenverwaltung.
Kirchgeßner.

344. [3]1 Nr. 137. Rastatt. (Offene Stelle.) Zur Beaufsichtigung des zu Baden dieses Jahr zur Ausführung kommenden Gefängnisses wird beabsichtigt, einen im Zeichnen und der Ausführung geübten Architekten mit einer Gebühr von täglich 2 fl. anzustellen.

Hierzu Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen an die Unterzeichnete wenden.

Rastatt, den 12. April 1847.

Großh. bad. Bezirksbauinspektion.

333. [3]2 Lahr. (Erbvorladung.) Karl Wilhelm Eimer von hier, 40 Jahre alt, welcher sich vor 17 Jahren als Strumpfweber von Haus entfernte, und seither keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat, wird zu der auf Ableben seines Vaters Jakob Heinrich Eimer von hier vorzunehmenden Erbtheilung

binnen drei Monaten

entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, unter dem Bedeuten vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Lahr, den 2. April 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Blater.

vdt. Höge,
Notar.

338. [12]1 Karlsruhe.

RHEINISCHE DAMPF-SCHIFFFAHRT.

Kölnische Gesellschaft.

Abfahrtsstunden vom 15. April an täglich:

Von Strassburg

nach Mannheim, Mainz, Frankfurt um 6 Uhr Morgens.

Von Maximiliansau

nach Mannheim, Mainz, Frankfurt 10 Uhr Morgens,
" Straßburg um 5 Uhr Morgens.

Von Mannheim

nach Köln in einem Tage um 6 Uhr Morgens,
" Mainz, Frankfurt um 2½ Uhr Nachmittags,
" Straßburg um 10 Uhr Abends.

Billete für die Fahrten ab Mannheim, Maximiliansau, werden auch hier gegeben, so wie alle nähere Auskunft ertheilt die Agentur, **Spitalstraße Nr. 45.**

Ernst Glock.

---

260. [3]2. Antwerpen.

Wichtige Anzeige.

Unterzeichnete machen hiermit einem betreffenden Publikum die Anzeige, daß die unter der Firma von F. Outendirck u. C. zum Schutz und Transport der Auswanderer bestandene Gesellschaft in Generalversammlung der Interessenten vom 16. März als aufgelöst erklärt wurde, und nur noch für die Liquidation besteht.

Alle von dieser Gesellschaft ausgestellten Vollmachten werden hiermit zurückgenommen, und als kraftlos erklärt, indem sie keine anderen Auswanderer fernerhin zur Beförderung annimmt, als solche, welche laut Korrespondenz vor jenem Dato engagirt waren. In Bezug auf diese Letzteren veröffentlichen Unterzeichnete ferner, daß nach einer ganz kürzlich von der Nordamerikanischen Regierung erlassenen Verordnung alte **nicht valide Leute** und **Krüppel** nur dann in die Vereinigten Staaten zugelassen werden, wenn sie ein baares Vermögen von 300 Dollars vorzeigen können, und erklären daher hiemit förmlich, daß sie solche Leute auch nur unter dieser Bedingung zur Beförderung annehmen können, allein rücksichtslos zurückweisen müssen, wenn sie jene Baarschaft nicht besitzen.

Antwerpen, den 16. März 1847.

F. Outendirck und C. in Liquidation. Die Liquidations-Kommissarien:
J. Blockr. Fr. Donnet. Jos. Gossen.

---

305. [3]2 Karlsruhe.

A. Bielefeld's Musikalienhandlung.

Da durch den Beschluß Eines Großherzogl. Hochpreisl. Ministeriums des Innern mein Recht zur Führung von Musikalien anerkannt worden ist, so zeige ich hiemit an, daß ich von nun an auch ein

vollständiges Lager von Musikalien

sowohl der neueren als älteren Kompositionen stets vorräthig halte. — Meine Verbindungen mit den ersten Musikalien-Verlegern in Deutschland und Frankreich setzen mich in den Stand, allen Anforderungen bestens zu entsprechen.

Karlsruhe, den 12. April 1847.

A. Bielefeld,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Literarische Anzeige.

336. Bei **G. Holtzmann** in Karlsruhe, bei **Claß** in Heilbronn, bei **Zeiler** in Mannheim, bei **Neidhardt** in Speyer.

(Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:)

Carlo Bosco: das Zauberkabinet,
oder: das Ganze der

Taschenspielerkunst.

Enthaltend: (61) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit **Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken** ꝛc. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.

Vom Professor Kerndörffer. Dritte Auflage. Preis 1 fl. 12 kr.

---

342. [3]1 Nr. 1706. Heidelberg.

Lieferung von Schotterma-terial zur Unterhaltung der großh. bad. Eisenbahn.

Dienstag, den 20. d. M.,
Vormittags 9½ Uhr,

wird im Gasthause zur Sonne in Langenbrücken die Lieferung von 40 Kubikruthen klein zerschlagener Kalkstein-Schotter, auf eine der großh. bad. Eisenbahn-Stationen Wiesloch, Langenbrücken oder Bruchsal in öffentlicher Steigerung vergeben werden.

Heidelberg, den 12. April 1847.

Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.
Der Vorstand: Der Ingenieur:
Eberlin. Bürklin.

---

337. [3]2 Nr. 2545. Stadt Bühl.

Fahrniß- und Weinversteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des dahier verstorbenen großherzogl. Dekans und Stadtpfarrers Matthäus Lenz, werden auf den Antrag der Erben

Donnerstag, den 22. April 1847,

Vormittags 8 Uhr anfangend, und die folgenden Tage:
Gold und Silber, Kleider, Bücher, Bettwerk, Leinwand und Getüch, Küchengeschirr, Glaswerk, Schreinwerk und sonstiger Hausrath — dann

Samstag, den 24. April 1847,

Vormittags 9 Uhr anfangend, nachbenannte Weine, als:

740 Maaß 1834r,
19 Ohm 1842r,
10 " 1844r und 45r,
370 Maaß 1845r,
1210 " 1846r Bühlerthaler,
13 Ohm 1846r Varnhalter,
450 Maaß 1846r Gefällwein,
160 " 1842r gemischter,
und
170 " Gesindewein,

dann 247 Ohm verschiedene Faß, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bühl, den 12. April 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
J. A. d. A. R.
Demmer.

---

347. Nr. 3425. Adelsheim.

Fruchtversteigerung.

Mittwoch, den 21. April d. J.,
Mittags 2 Uhr,

werden vom herrschaftlichen Speicher dahier, auf der Rentamtskanzlei, versteigert:

Waizen	1,050	Becher,
Korn	16,349	"
Spelz	108,391	"
Ausrath	4,200	"
Haber	81,750	"
Erbsen	57	"

Die Konditionen werden bei der Versteigerung eröffnet.

Adelsheim, den 9. April 1847.

Grundherrlich v. Adelsheim'sches Rentamt Senfeld.
Sorn.
vdt. Keller.

---

346. Nr. 3424. Edelfingen, Oberamts Mergentheim.

Fruchtversteigerung.

Donnerstag, den 29. April d. J.,
Mittags 2 Uhr,

werden vom herrschaftlichen Speicher folgende Früchte im Amthaus zu Edelfingen versteigert:

Korn	15	Scheffel	2	Simri,
Waizen	9	"	5	"
Spelz	39	"	4	"
Linsengerste	23	"	—	"
Gerste	16	"	—	"
Ausrath	—	"	2	"

Die Bedingungen werden bei der Versteigerung eröffnet.

Adelsheim, den 9. April 1847.

Grundherrlich v. Adelsheim'sches Rentamt Adelsheim.
Sorn.
vdt. Keller.

---

325. [3]2 Karlsruhe. (Hirschgeweih- und Wilddecken-Versteigerung.)

Montag, den 19. d. M.,
früh 10 Uhr,

wird auf diesseitiger Kanzlei eine Parthie Hirschgeweihe und Abwurfstangen nebst einigen Wilddecken gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 12. April 1847.

Großh. bad. Hof-Forstamt.
v. Schönau.

---

350. [3]1 Nr. 7042. Baden. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Benedikt Bleich von Oos, Korporal beim großh. Leib-Infanterieregiment, welcher sich aus seinem Urlaubsorte auf unerlaubte Weise entfernt hat, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

bei dem großh. Kommando seines Regiments oder aber hier zu stellen und über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er als Deserteur in eine Strafe von 1200 fl. verfällt, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und seine persönliche Bestrafung für den Betretungsfall vorbehalten würde.

Zugleich werden die großh. Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden und im Falle seiner Habhaftwerdung ihn anher abliefern zu lassen.

Signalement.

Größe, 5' 6'' 3'''.
Körperbau, schlank.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, braun.
Haare, braun.
Nase, gewöhnlich.

Baden, den 2. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Theobald.

---

295. [3]3 Nr. 7788. Neckarbischofsheim. (Aufforderung.) Der unten signalisirte Soldat Johann Joseph Beitenheimer von Waidstadt, welcher nach erhaltener Ordre zum 2. Infanterieregiment Erbgroßherzog in Freiburg hätte einrücken sollen, hat sich unerlaubter Weise von Hause wegbegeben, so daß dessen Aufenthaltsort bis jetzt unbekannt ist.

Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

dahier, oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und sich über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, ansonsten er der Desertion für schuldig erklärt, und nach dem Gesetze vom 5. Oktober 1820 gegen ihn verfahren würde.

Signalement:

Alter, 21½ Jahre.
Größe, 5' 5'' 2'''.
Statur, schlank.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, klein.

Neckarbischofsheim, den 8. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Benitz.
vdt. Straub.

---

356. Nr. 7926. Buchen. (Aufforderung.)

J. U. S
gegen
Franz Joseph Vollmer von Mudau,
wegen Diebstahls.

Dem Franz Joseph Vollmer von Mudau, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt, soll das hofgerichtliche Urtheil publizirt werden. Derselbe wird daher aufgefordert, sich dahier zu sistiren, und die resp. Polizeibehörden werden andurch ersucht, den Vollmer im Betretungsfalle arretiren und mittelst Schub anher verbringen zu lassen.

Buchen, den 7. April 1847.

Großh. bad. fürstl. leining. Bezirksamt.
Felleisen.
vdt. Haueisen.

---

357. [2]1 Nr. 8033. Schwetzingen. (Aufforderung.) Johann Jakob Eberbach von Neulusheim, Dragoner bei dem großh. Dragonerregiment Markgraf Maximilian Nr. 1., welcher sich am 24. März l. J. unerlaubter Weise aus seiner Garnison entfernt hat, und bereits von seiner Militärbehörde zur Fahndung öffentlich ausgeschrieben wurde, wird andurch aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

entweder bei seinem Kommando oder dahier um so gewisser zu stellen, und über seinen Austritt zu verantworten, als er sonst als Deserteur angesehen und in die gesetzliche Vermögensstrafe nach dem Gesetz vom 5. Oktober 1820, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle, verurtheilt werden würde.

Schwetzingen, den 13. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Fauth.
vdt. Waag.

---

349. [3]1 Kork. (Aufforderung.) Der ledige Michael Baaß von Eckartsweier, Sohn des verstorbenen Wirths Georg Baaß von Eckartsweier und der am 6. Oktober 1846 verlebten Salome Keck, ist zur Erbschaft gedacht seiner Mutter kraft Gesetzes berufen. Derselbe wanderte im Jahr 1837 nach Nordamerika. Da sein Aufenthaltsort hier nicht kundig ist, so wird er zur Erbtheilung seiner Mutter mit dem Bedeuten vorgeladen, seine Erbansprüche

binnen drei Monaten, a dato,

um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugetheilt werden, denen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Absterbens der Mutter nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Kork, den 12. April 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Bodemüller.

---

351. [3]1 Nr. 13,336. Bühl. (Bekanntmachung.) Bei der auf Ableben des Bürgers und Landmanns Alois Heid, jung, in Ottersweier vorgenommenen Gemeinschaftsauseinandersetzung, hat sich nach Abzug der eheweiblichen Ersatzforderung von 1180 fl. eine Ueberschuldung von 922 fl. 27 kr. gezeigt. Die gesetzlichen Erben haben deshalb auf die Erbschaft verzichtet.

Die Wittwe Crescentia, geborne Graf, will die ganze Verlassenschaft mit allen Rechten und Verbindlichkeiten übernehmen, und bat um Einsetzung in Besitz und Gewähr, welche, wenn binnen 4 Wochen Niemand gegründete Einsprache erhebt, ertheilt werden wird.

Bühl, den 9. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Heil.

---

353. Nr. 11,477. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Gegen die Hinterlassenschaft des Nagelschmieds und Handelsgärtners Ludwig Schanz von Pforzheim haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 21. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grund Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte, die der Anmeldende geltend machen will, zu bezeichnen, und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden.

In Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers wird der Nichterscheinende als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Pforzheim, den 8. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Dietz.

---

326. [3]2 Nr. 6660. Jestetten. (Schuldenliquidation.) Bäcker Andreas Stoll und dessen Ehefrau von Grießen haben um die Auswanderungserlaubniß nach Nordamerika nachgesucht, und haben wir zur Liquidation ihrer Schulden Tagfahrt auf

Montag, den 26. April d. J.,
früh 9 Uhr,

auf der Amtskanzlei dahier festgesetzt, wozu wir sämmtliche Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Forderungen mit dem Beifügen anher vorladen, daß wir sonst denselben nicht mehr zu ihren Forderungen verhelfen können.

Jestetten, den 7. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Mainhard.
vdt. Gißler,
Aktuar.

---

335. [3]2 Nr. 12,515. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Konrad Nefz, Schuster von Durbach, ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 29. April 1847,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Offenburg, den 7. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Kerkenmaier.

---

300. [2]2 Nr. 10,853. Durlach. (Schuldenliquidation.) Die Jakob Klaiber's Eheleute von hier wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden daher aufgefordert, in der auf

Dienstag, den 27. April d. J.,
früh 9 Uhr,

anberaumten Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen um so gewisser anzumelden, als ihnen sonst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könnte.

Durlach, den 6. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Eichrodt.

---

354. Nr. 10,315. Bretten. (Auswanderung.) Der ledige und volljährige Joseph Frank von Flehingen will nach Nordamerika auswandern. Ansprüche an denselben sind daher

innerhalb 14 Tagen

dahier anzumelden und richtig zu stellen, anderufalls es sich Jeder selbst zuzuschreiben hat, wenn nach Umfluß dieser Frist dem Gesuche stattgegeben wird und Niemanden mehr zu etwaigem Guthaben an Frank verholfen werden kann.

Bretten, den 13. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

---

355. Nr. 16,301. Bretten. (Auswanderung.) Die Konrad Hummel'schen Eheleute von Münzesheim wollen nach Nordamerika auswandern. Zur Richtigstellung ihres Vermögens wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 27. d. M.,
früh 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wobei alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Eheleute zu machen haben, solche anzumelden und richtig zu stellen, andernfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen später hiezu nicht verholfen werden kann.

Bretten, den 13. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

---

352. Nr. 10,622. Rastatt. (Präklusivbescheid.) Alle Gläubiger, welche in der Gant gegen Bäckermeister Martin Schott von hier, ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

Rastatt, den 7. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Bölle.

---

348. Nr. 8206. Mosbach. (Präklusivbescheid.) In der Gant gegen Adam Ehrmann von Obrigheim werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

Mosbach, den 8. April 1847.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Kraft.

---

134. [2]2 Nr. 1579. Walldürn. (Ediktalladung.) Maurer Jakob Berlinger von hier, seit mehreren Jahren in einem, seinen Verwandten unbekannten Orte Algiers sich aufhaltend, oder seine ehelichen Nachkommen, werden aufgefordert, sich zur Anwohnung bei der Erbtheilung des Vaters, Wagners Jakob Berlinger von hier, binnen

3 Monaten

bei Notar Kratt dahier zu melden, widrigens angenommen werden soll, die Vorgeladenen hätten zur Zeit des Erbanfalls nimmer gelebt, und die Erbschaft ausschließlich den Miterben zufällt.

Walldürn, den 13. März 1847.

Großh. bad. fürstl. leining. Amtsrevisorat.
Steinmetz.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.